

—
ZEITUNG
 —





Die Felsenbrücke

Die ferne Felsenstadt hängt fest,
 Ein sonnensunkelnd Falkennest.
 An Hügeln unten gähnt ein helles Thor,
 Weinberge klettern aus der Au empor;
 An Thürmen, Eck und Winkeln angeklebt
 Balkone, Treppen, Gallerien,
 Rings Bogengänge hoch die Stadt umzieh'n.
 Und mitten in der steilen Lücke
 Auf pfeilerhohem Abgrund schwebt
 Die Felsenbrücke . . .

Heiß röthet Mauer sich und Stein,
 Die Fenster schicken blendend rothen Schein,
 Der Horizont wird blauverschwommen — —
 In's Eisenschloß kracht schwer das Thor,
 Und klirrend rollt der Riegel vor — —
 Ich sah doch lange niemand kommen — —
 Da donnert die Brücke von Rosseshufen,
 Ein Reiter, goldgepanzert, reitet ein,
 Und Frauen treten auf die Treppenstufen,
 Weiße Gewänder glüh'n im Abendschein,
 Vernehmlich hallt ein helles Freudenrufen
 Aus Säulenreih'n . . .

Schon küßt der Nachtwind Blum' und Blatt,
 Auf stillen Feldern wird der Nebel dicht;
 Da flammt's von Fackeln in der Felsenstadt,
 In allen Fenstern flackert Licht.
 Musik, Tanz, Geigenschall ertönt,
 Wie Winterglocken klingt's im Weihnachtsglücke,
 Und nächtlich noch von Schritten
 dröhnt
 Die Felsenbrücke.

Wilhelm von Scholz.

Franzensfeste

*Franzensfeste, Du Thor des Frühlings,
 D'raus dem fröstelnden, nordischen
 Fremdling
 Lenzeswogen der Blütenbäume
 Warm und lachend entgegenströmen —
 Sage, warum diese dräuenden Mienen,
 All' diese Mauern und diese Gräben,
 All' diese Wälle, d'raus ungezählte
 Riesenkanonen zum Himmel starren . . . ?
 Ach, ich vergass! Ich gedachte der Zeit
 nicht,
 D'rin uns Aermsten zu leben vergönnt ist.*

*Ach, Europa rüstet den Frieden,
 Tief in die wonnigsten Thäler der Berge
 Tragen sie düster das Werk der Zerstörung,
 Tragen sie seufzend des Krieges Bild. —*

*Franzensfeste, Du Thor des Frühlings:
 Einst — ich weiss es — ranken und
 schwanken
 Blaue Syringen empor die Mauern,
 Goldener Regen weht von den Zinnen,
 Und auf den Wällen wildert die Rose.
 Doch aus den leeren Kanonenscharten
 Klingt's wie der Klang der gefüllten Gläser,
 Klingt es wie silbernes Mädchenlachen,
 Klingt's wie Gesang frohseliger Menschen . . .*

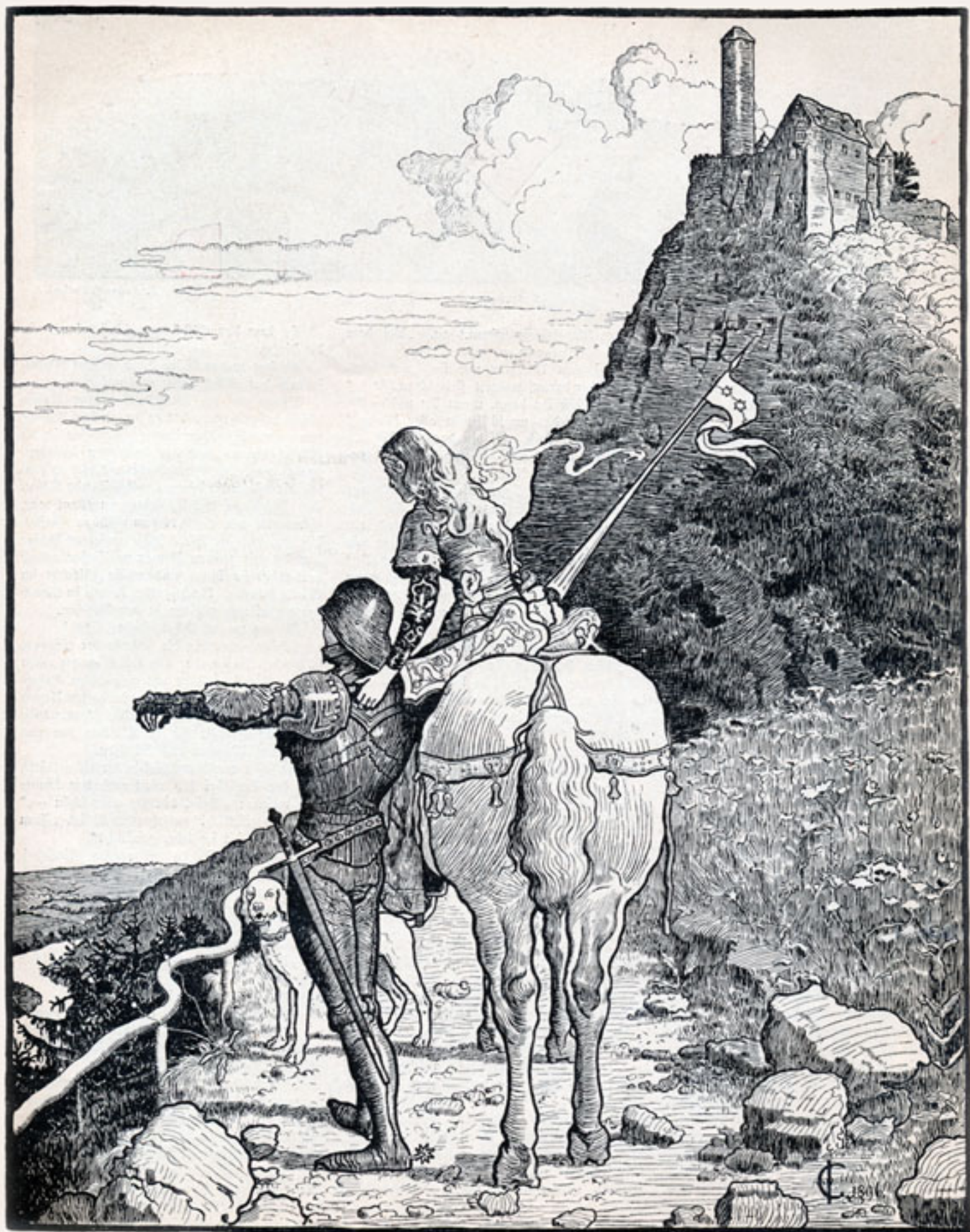
*— Lass' uns träumen von
 Deiner Zukunft,
 Franzensfeste, Du Thor des
 Frühlings!*

Bozen, Ostern 1897.

Otto Erich Hartleben.



Hans Christianen (Paris).



„Wenn der Frühling auf die Berge steigt . . .“ (Bodentide.)

J. Caron (München)



L. Raders (München).

Das Allerbeste

Im tiefen Walde hauste ein alter Klausner. Die Hütte in der er wohnte, war armfelig und klein, und er lebte dürftig, allein und einsam.

Aber kein Bischof hatte einen herrlicheren Dom als der Alte im Walde. Mächtige Kiefern standen wie schlanke Säulen eines ungeheueren Kirchenschiffes in der Runde und schlangen ihre Wipfel zu einer Wölbung, wie sie kein Gotteshaus auf Erden fühner und erhabener schmückte: Denn am Tage schimmerte der blane, sonnige Himmel hindurch und abends stimmerten die Sterne zwischen den Zweigen, daß es ansah, als hingen tausend und tausend zart leuchtender Lämpchen in dem Geäste. Und Musik gab es genug und genug: Die Vögel fangen in den Zweigen, die Grillen hielten im Grafe großes Concert, und der Wind brauste durch den Wald in mächtigen Orgelstönen.

Ja, kein Bischof hatte einen herrlicheren Dom als der Alte im Walde. Aber er war auch dem Schöpfer, der diesen erhabenen Dom für ihn erbaut hatte, dankbar. Vor dem rohgezimmerten Kreuze knieend, hob er die gefalteten Hände zu diesem empor und betete: „Wie danke ich Dir, Herr, daß Du mich aus der Wüste des Lebens in die erste Einsamkeit des schweigenden Waldes geführt hast! Du hast mich gelehrt, daß Erdenfreuden Tand, und Wünsche qualende Thorheit sind; Du gabst dem nimmersatten Herzen in herber Weltabgeschiedenheit Frieden, daß es keinen Wunsch mehr kennt, darum —“

Da knirschte und krachte es plötzlich in dem Gebüsch hinter dem Betenden. Er wandte sein Haupt und sprang erschrocken auf.

Aus den Büschen stürzte ein schönes Weib in blühender sinnberückender Nacktheit hervor und fiel ihm zu Füßen.

„Rette mich!“ schrie sie und streckte ihre schönen Arme zu ihm aus, „oh, rette mich!“ Er aber umfaßte das Kreuz.

„Apage Satanas!“ rief er drohend. „Versuche mein Alter nicht mit lästerner Schönheit!“

„Ich will Dich nicht versuchen,“ versetzte das Weib. „Ich —“

„Teufelin!“ sprach der Alte drohend. „Warum kommst Du dann so her?“ Er faßte das Kreuz fester und betete: „Führe uns nicht in Verführung, sondern erlöse uns von dem Uebel —“ „Amen!“ ergänzte das Weib.

Der Alte sah sie erstaunt an. „Bei dem Kreuze —“ begann er.

„Bei dem Kreuze!“ rief sie, „und demjenigen, der darauf geblutet, siehe ich zu Dir —“

„Wer bist Du dann, wenn Du nicht —“

„Ich bin das unglücklichste aller Wesen,“ versetzte das Weib, „ich bin das Glück!“

„Wie, das Glück — unglücklich?“ verwunderte sich der Alte.

„Das unglücklichste aller Geschöpfe auf Erden!“ wiederholte das Glück. „Alle, hoch und niedrig, klug und dumm, jung und alt, gut und böse — Alle, Alle jagen hinter mir her, verfolgen mich von einem Ende der Welt zum anderen, um mich zu mißbrauchen, wenn sie mich fassen! Ich finde nicht Raht noch Ruhe — bei Tage nicht und nicht bei Nacht — wie Ahasver —“

Dumpfes Geräusch dröhnte durch den Wald. „Hörst Du, hörst Du?“ rief sie ängstlich.

„Da kommen sie schon, da kommen sie — und ich bin müde — sterbensmüde —“

„Du dauerst mich!“ sprach der Klausner. „Stehe auf!“

„Nicht bis Du mir gesagt, daß ich bei Dir Schutz gefunden, daß ich bleiben darf!“

„So bleib!“ erwiderte der Alte. „Aber so ohne Gewand —“

„Ich habe keines!“

„Ich auch nicht! Doch, eine alte Kutte, wenn Du die —“ Näher, immer näher kam der Lärm der Verfolgenden.

„O, gib die Kutte nur her!“ rief das Glück. „Du sandest Frieden in ihr, möge sie auch mir Ruhe bringen!“

„Sie hängt in meiner Klausur,“ sprach der Einsiedel hastig. „Rasch — hinein!“

Das Glück war kaum — schnell wie ein Sonnenstrahl — in die haufällige Hütte geschlüpft, da kam schon die verfolgende Meute: athemlos, schweißtriefend, staubig, die Kleider von Dornen zerrissen.

„Hast Du nicht das Glück gesehen?“ rief Einer, der Allen vorangeilt war, keuchend und püßend.

Der Einsiedel setzte eine Miene auf, so scheinheilig, als hätte er einen Heiligenschein.

„Das Glück?“ fragte er staunend.

„Ja, das Glück, das Glück!“ schrie der Andere. „Aber — was würde auch das Glück bei Dir suchen, — höchstens eine schäbige Kutte!“

Er lachte laut auf. „Kommt!“ rief er und polternd und holernd eilten Alle weiter. —

So kam das Glück zum Einsiedel und in die Kutte. — — —

O, das waren schöne Tage in dem Walde, seitdem das Glück darin wohnte!

Rings um die Einsiedelei waren Rosenbüsche aufgeschossen, hatten sich an den Kiefern emporgerankt, höher immer höher bis in die Wipfel hinauf, daß die duftenden Blütenzweige von oben herniederhingen und es ansah, als trügen die Kiefern rothglühende Rosen. Der Felsen, an den die Hütte angebaut war, schimmerte wie Gold von unzähligen Ginsterblüthen, und die Hütte selbst umfaßten üppige Ranken mit grünen Armen und ließen allenthalben große blaue und weiße Glocken im Winde flattern. Nachtigallen kamen in Scharen herbei und nisteten in den Büschen.

O, das waren schöne, schöne Tage!

Schöner aber als die schönste der ringsum blühenden Rosen war das Glück in der alten Hütte. Lieblich blickte das anmuthige Gesicht mit den sonnigstrahlenden, zauberhaften Augen aus der Kapuze hervor, und das schimmernde Goldhaar drängte sich in Locken vor und spielte um Wangen und Schläfen.

So schön war das Glück in der alten Hütte, daß der Einsiedel sich nicht enthalten konnte und meinte: „Nein, bist Du aber schön —“

„Und glücklich!“ versetzte das Glück. „Zum erstenmale, seit ich lebe, glücklich!“

„Und fühlst Du da“, fragte der Einsiedel, „nicht den Drang in Dir, auch Andere glücklich zu machen?“

„Ja — den fühle ich!“

„Allein hier kannst Du ihn nicht stillen!“

„Ei, warum denn nicht?“

„Weil Niemand da ist, den Du beglücken könntest!“

„Du bist doch hier!“

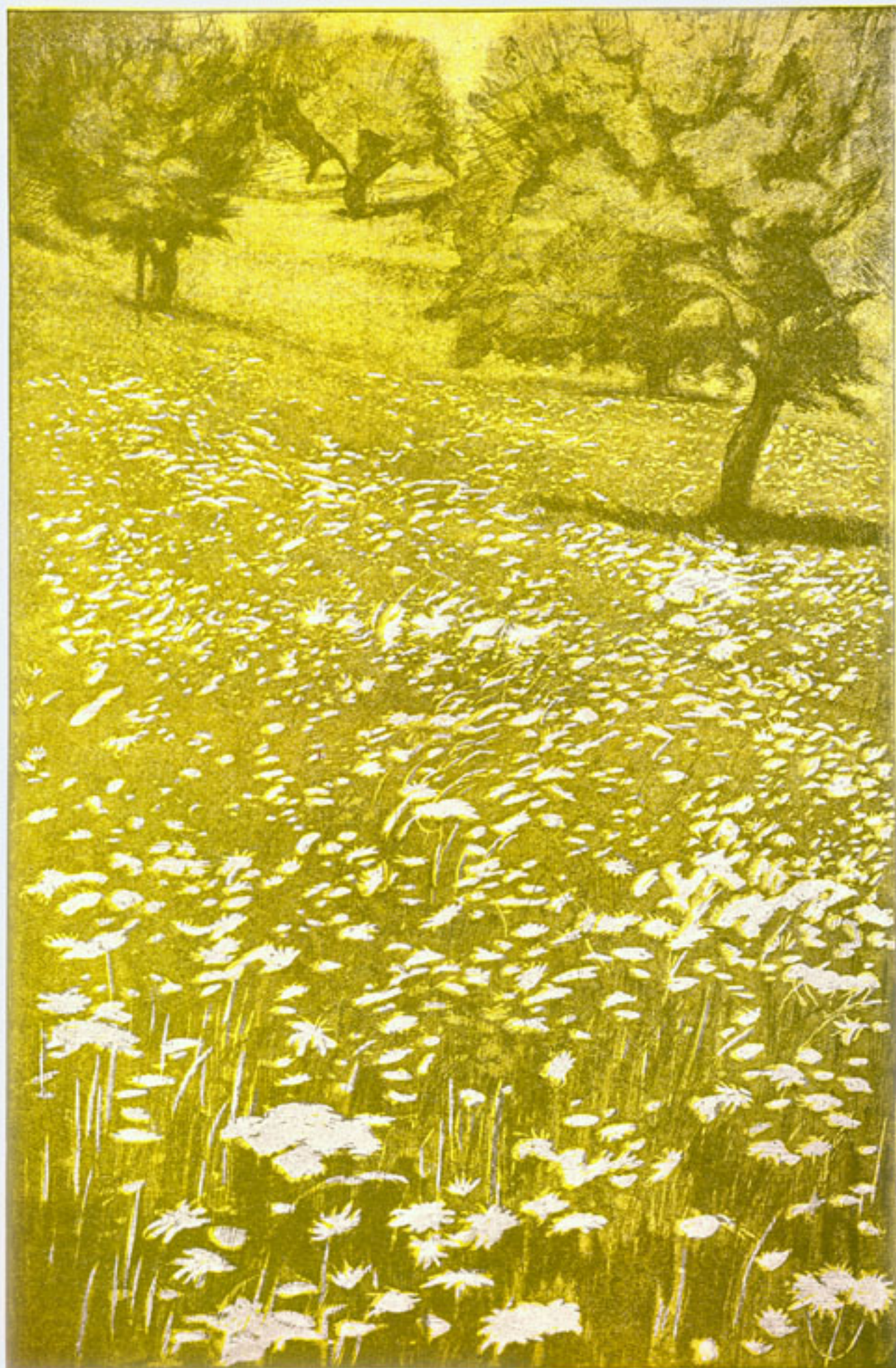
„Ich? — ach, was sollte ich wünschen?“

„Was Du willst!“ erwiderte das Glück. „Du hast Gutes an mir gethan; jeden Wunsch will ich Dir erfüllen!“

„Jeden Wunsch? — Was sollte ich wünschen?“ versetzte der Alte. „Reichtum ist süchtig, Liebe trügerisch, Jugend zu thöricht, Weisheit zu klug zum Glücke, und langes Leben, ach Leben ist nur Qual und Täuschung! Ich habe keinen Wunsch!“

„Dann bist Du glücklicher als ich Dich machen kann!“ sprach das Glück.

„Wie aber?“ rief der Einsiedel plötzlich mit gierig aufleuchtenden Augen. „Wie, wenn ich das Beste wünsche?“



Nach Radirung von H. Seufferheld (Stuttgart).

„Das Beste?“

„Ja, das Allerbeste, was das Glück gewähren kann!“

Die schönen Augen des Glückes, bisher so blau, so lockend wie das Meer im Sonnenschein, wurden mit einem Male drohend und dunkel wie die See, wenn Gewitterwolken darüber hinziehen.

„Das Allerbeste — allein —“ sprach es zögernd, ernst; dann aber fuhr es mit schlanem Lächeln fort: „allein da mußt Du mich küssen!“

„Dich küssen?“ rief der Einsiedel. „Nein, nein! Ich habe längst entsagt — Dich küssen? — Niemals!“

Er wandte dem Glück den Rücken und ging zum Kreuze, um zu beten. Seine Gedanken aber flatterten wie eine Schaar aufgeschreckter Vögel aneinander, er betete zerstreut, erhob sich bald und ging in den Wald. Doch auch hier fand er nicht Ruhe noch Sammlung; nachdenklich kehrte er um die Mittags-

zeit zur Einsiedelei zurück. Da fand er das Glück schlafend auf schwellendem Mohr; den schönen Kopf auf dem Arm, von dem der weite Ärmel herabgeglitten war, gelehnt, lächelte es im Schlafe.

Der Klausner blieb stehen und blickte spähend nach allen Seiten.

„Das Allerbeste —“ sprach er leise. „Das Leben ist ohnehin nur eine lange Kette von Leiden und es ist gewiß keine Sünde, aller Daseinsqualen ledig sein zu wollen — das höchste Glück zu wünschen —“

Er machte vorsichtig einen Schritt vorwärts. „Aber einen Kuß —“ sprach er wieder zu sich selbst, abermals stehen bleibend. „Ach, es steht es ja niemand und die Schlafende selbst wird es nicht merken, wenn ich leise, ganz leise —“

O, Einsiedel, Einsiedel! Handelt so ein Mann, der entsagt hat? Schämst Du Dich nicht?

Schnell hat er die Schuhe abgestreift, rafft sein Kleid zusammen und schleicht sich auf den Zehen durch die Büsche, leise, ganz leise zu dem schlafenden Glück hin. Die Rosenzweige fassen sein Gewand mit ihren Dornen und wollen ihn zurückhalten. Er aber macht sich los und schleicht weiter.

Jetzt steht er vor dem Glück. Wie schön ist es auch in seinem Schummer: Die zarten Wangen sind leicht geröthet, die vollen Lippen ein wenig geöffnet, daß die weißen Zähne hervorschimern.

Der Alte zögert ein Weilchen; dann aber streift er seinen langen Bart zurück, beugt sich behutsam über die Schläferin und berührt mit seinem Munde leicht ihre Lippen — und da hat er auch schon das Allerbeste: mit einem seligen Lächeln sinkt er neben dem aufgeschreckten Glück — todt nieder. — —

Theodor Kirchner.



Bilder aus dem Kadettenhaus

von Eduard Goldbeck (Berlin), mit Zeichnungen von Rud. Wilke (München)

II. Theil

Schlafsaalstreiche

In jedem Jahr erscheint einmal
Zur Inspektion der General,
Wobei er in die Stuben guckt
Und stattliche Diäten schluckt.
Die fleischgeword'ne Katastrophe
Spaziert auf dem geräum'gen Hofe
Und weiss durch feingestellte Fragen
Mit pädagogischem Behagen
Die derbsten Buben einzuschüchtern
Und selbst den Stabsarzt zu ernüchtern.
Der wack're ärztliche Berater
Erblickt in ihm nur einen Krater,
Der, wie bekannt, von Zeit zu Zeit
Gewohnheitsmässig Feuer speit.



Doch der Major, nicht ohne Plan,
Hofirt den wandernden Vulkan
Und lässt ihn, wie die Eumeniden,
Nicht einen Augenblick in Frieden.
Er haftet, offen und verstohlen,
Dem Inspekteur sich an die Sohlen
Und hält am liebsten den Orest
Recht lange im Kasino fest.
Doch endlich reist der General. —
Nach dieser letzten Tage Qual
Gedenkt der Herr Major zu ruh'n
Und einen langen Schlaf zu thun.
Doch währt er kaum dreiviertel Jahr,
Dann droht von Neuem die Gefahr.
Der Herr Major zeigt sich gereizt,
Wenn man die Klassen nicht mehr

heizt
Und wenn der Frühlingssturm ertost,
Dann zeigt sich der Major erbost,
Doch weh'n die Lüfte weich und
lenzlich,
O weh! Dann wird die Sache brenzlich!
In Flur und Halde keimt es leise,
Der Herr Gen'ral geht auf die Reise,



Und regt sich junges Grün im Wald,
Besichtigt er die Voranstalt.
Das erste Blümchen, das da sprosst,
Bringt dem Major die Hiobspost.

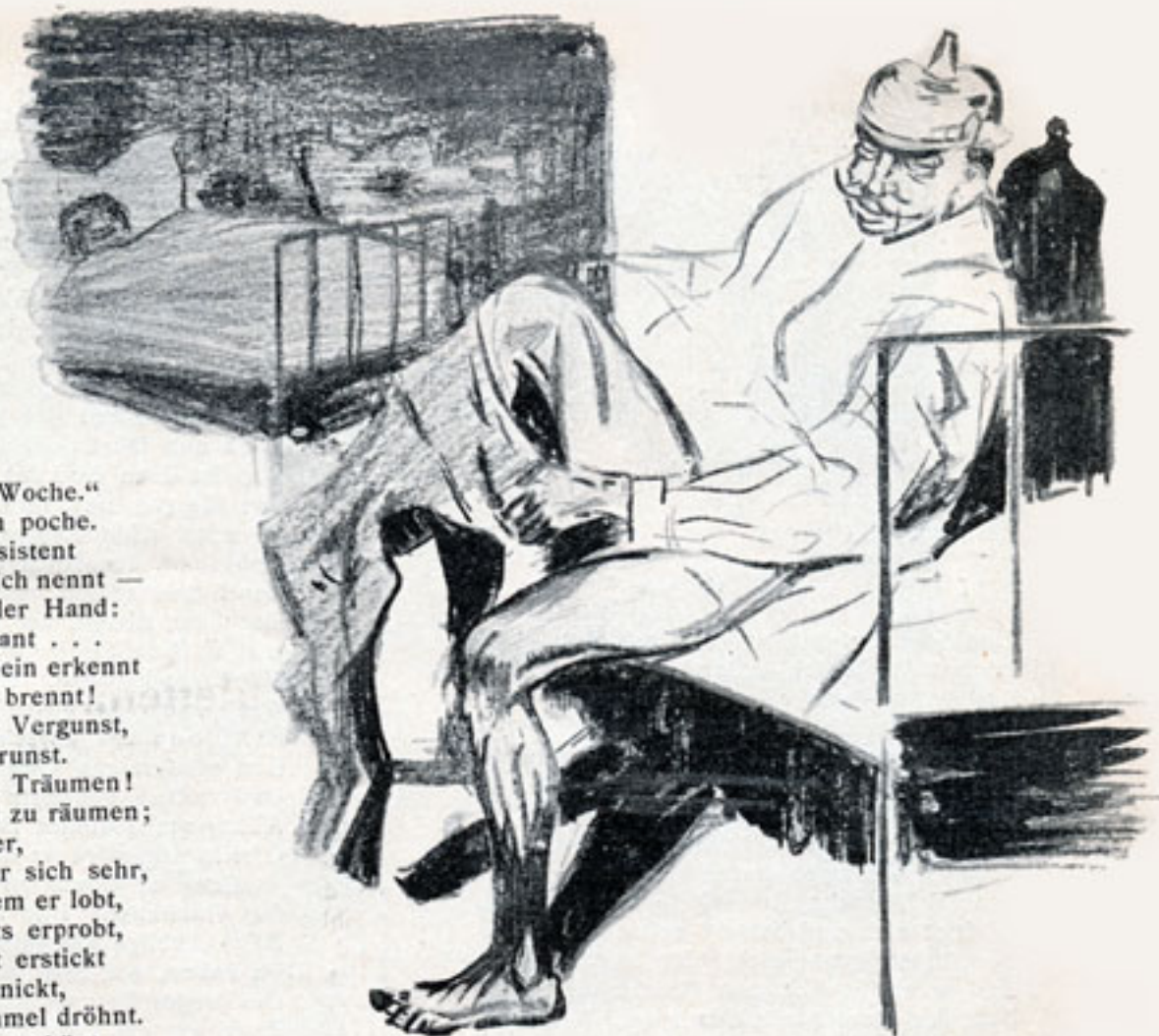


Sonst schläft der hohe Offizier
Geruhig wie ein Murmelthier,
Doch jetzt erhebt er sich um vier
Und tobt im Kompagnierevier.
Er pustet Staub von Bank und
Schrank,
Weiss Gott, er wird noch lungen-
krank!

Und in Voraussicht jedes Falles
Monirt, probirt, markirt wird Alles.
Es gilt, mit immer neuen Kniffen
Den Vorgesetzten zu verblüffen,
Damit der mächt'ge Mann sich dann
Im nächsten Vorkorps wundern kann

Und höchst erstaunt und
sehr betrübt ist,
Weil dies noch gar nicht
hier geübt ist.
Die neue und die neueste
Grille
Belebt die Winterschlaf-
idylle,
Denn alte Türken wirken
nicht.
Zum Beispiel: Noch ein
trübes Licht
Durchglimmt den Schlaf-
saal. Im Verschlage
Ruht, müde von des Tages
Plage,

Ein Offizier; er hat „die Woche.“
Da ist es ihm, als ob man poche.
„Herein!“ Es ist der Assistent
— Wie hier der Adjutant sich nennt —
Ein Brieflein trägt er in der Hand:
„Dem königlichen Lieutenant . . .
Geheim.“ Beim Kerzenschein erkennt
Die Worte Jener nur: Es brennt!
Doch handelt es sich, mit Vergunst,
Nur um markirte Feuersbrunst.
Nun aufgerafft aus süßen Träumen!
Es gilt, geschwind den Saal zu räumen;
In fünf Minuten ist er leer,
Dess freut der Herr Major sich sehr,
Es folgt ein Speech, in dem er lobt,
Wie sein System sich stets erprobt,
Dann ist die Feuersbrunst erstickt
Und wiederum wird eingenickt,
Bis morgens früh die Trommel dröhnt.
Durch seine Gegenwart verschönt
Der Herr Major auch das „Lever
Und prüft, ob's rasch von Statten geh' .
Doch wie an einen edlen Hirschen
Pfleget er sich stets heranzupirschen,
Weshalb der Herr Erzieher äugt,
Dass er ihm flugs Respekt bezeugt.
Nun will die Meldung meist nicht
klappen,
Weil's Nacht ist wie im Land der
Lappen.
Drum ist den Jungens eingepägt,
Sobald sich's auf dem Flure regt,



Dem Offizier es mitzutheilen
Und Der pflegt dann hinauszueilen
Und dienstlich-ernst zu melden, dass
Es ruhig ist am Schipkapass.
Der Herr Major hört's achtungsvoll,
Wie es der Vorgesetzte soll,
Doch sagt sein ganzes Aeussere stets:
„Ich siegte schon bei Königgrätz!“
Er will ein' Augenblick indessen
Der eigenen Bravour vergessen:
Im Waschsaal geht er auf die Streife
Und regelt den Gebrauch von Seife. —
Heut hat Herr Lieut'nant

Schläppchen nun
Das Glück, den Wochendienst zu
thun.

Kurzichtig ist er sehr und so
Begeht er manches Quiproquo.
Kaum ist der erste Trommelton
Erklungen, da vernimmt er schon
— Erschrocken springt er aus dem
Bette —

Die lieblich heitere Motette,
Den himmlisch hellen Knabenchor:
„Herr Lieutenant! Der Herr Major!“
Mein Schläppchen, in befliss'nem Eifer
Und notabene ohne Kneifer,

Gefährlich stolpernd auf der Schwelle,
Stürzt zum Empfang aus seiner Zelle
Und tappt sich zu dem alten Helden,
Um ihm die Kompagnie zu melden.
Der steht so ruhig, als verweil' er
Schon lange hier, an einem Pfeiler,
Doch hebt er nicht zum Gruss die
Hand,

Auch sein Gesicht bleibt abgewandt
Und er verharrt in finstrem Schweigen.
Indessen hat in leichtem Reigen
Die Jugend, dürftig nur bekleidet,
Die an dem Schauspiel froh sich weidet,
Um den Erzieher sich versammelt.
Kein Wort. Der arme Schläppchen
stammelt

Die Meldung nochmals. Stumm
verharrt
Der Kommandeur; er scheint erstarrt
Und gleicht den Mumien der Aegypter.
Nun wagt es Schläppchen; leise tippt er
Den einst so imposanten Mann
Respektvoll mit dem Finger an.
Er schaudert; die geahnte Wahrheit
Bestätigt sich zu grauser Klarheit:
„Er ward mit seinem dicken Hals
Das Opfer eines Schlaganfalls.“



General Meduse



Zum Stabsarzt will er eben schicken,
Da liest er in den heitern Blicken
Der Buben ihren offenen Hohn
Und er begreift die Situation.
Er stürzt auf den Major und schüttelt
Den falschen Kommandeur und rüttelt
Die trefflich ausgestopfte Puppe;
Die Jugend freut sich dieser Gruppe.
Zwar ist die Lage ziemlich kritisch,
Doch Schläppchen handelt höchst politisch,
Er fasst sich und bestellt sofort
Der Buben zwanzig zum Rapport
Und so ergibt sich zum Beschluss,
Dass der Gerechte leiden muss.

* * *

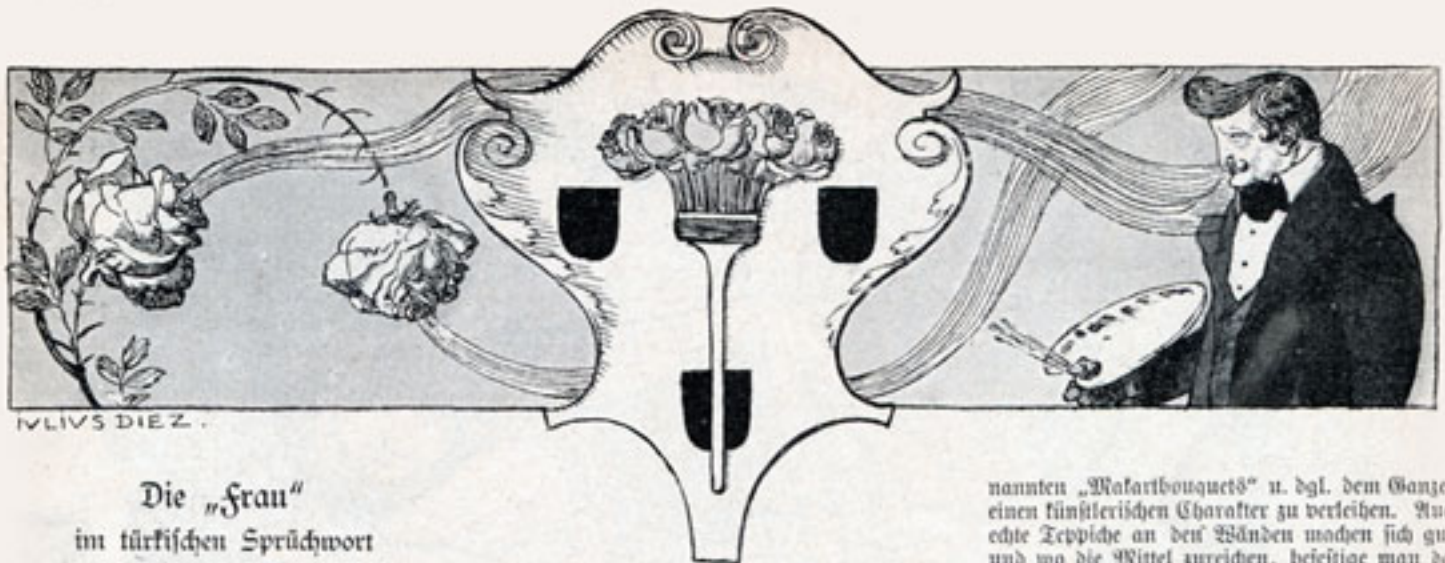
Und wieder sank die Nacht hernieder
Und Schläppchen dehnt die müden Glieder.
Die Nacht ist regnerisch und finster,
Doch Schläppchen kichert bald, bald grinst er.
Er freut sich, weil es draussen giesst
Und er ein warmes Bett genießt.
Dann naht der Schlaf, der milde Tröster,
Auch des Erziehers Glieder löst er
Und es umfängt den Abgehetzten
Ein Traumland, frei von Vorgesetzten.
Auf einmal ist es ihm im Traum —
Bekanntlich ist nicht jeder Schaum —
Als breite sich ein Baldachin
In hoher Wölbung über ihn.
Und er hat Recht, denn in der That
Ist ihm bei Nacht Freund Daus genaht,
Und hat auf des Verschlages Wand
Den regenschweren Schirm gespannt.
Nicht ohne Grund, denn Schläppchen hatte
Seit lange eine kahle Platte.
Sie glih im wunderhellen Schein
Dem Billardball aus Elfenbein.
So klug hat Daus den Schirm befestigt,
Dass er Freund Schläppchen arg belästigt,
Dass ihm herab zum kahlen Kopfe
Ganz allgemach das Wasser tropfe,
Auf dass, wenn gar zu fest er schliefe,
Herrn Schläppchens Platte förmlich triefe.

Als er dies Werk nach Wunsch vollbracht,
Nickt Daus noch höhnisch gute Nacht
Und dann entfernt er sich ganz sacht.
Doch schon ist ein Kadett erwacht
Und sieht, im Bett emporgerichtet,
Den Schatten, der vom Schlafsaal flüchtet.
Bald ist denn auch der Schirm entdeckt.
Wer hat den Streich nur ausgeheckt?
Den Nachbar heisst er sich erheben,
Bald herrscht im Schlafsaal frohes Leben.
Der Keckste klettert in die Höhe,
Damit er den Herrn Lieut'nant sehe,
Und meldet, dass er an der Glatze,
Der blendenden, sich häufig kratze.
Doch nun fährt Schläppchen auf: „Verteufelt!
Was ist denn das, das hier so träufelt?“
Das Wasser trieft ihm vom Gesicht,
Er tastet schleunigst nach dem Licht
Und sieht, den Blick emporgehoben,
Der Segen kommt auch hier von oben.
Doch der Kadett, der unbefugt
Just in die Einzelzelle lugt,
Hüpft rasch hinab. Freund Schläppchen steht
Auf seinem Bettgestell erhöht,
Befühlt an des Verschlages Wand
Den sonderbaren Gegenstand
Und endlich konstatirt er ihn
Als seines Traumes Baldachin.
Gleichzeitig wird er auch gewahr
— Denn es versteinert die Gefahr —
Das Publikum. Und doch, wer glaubt es,
Beim Anblick des Medusenhauptes
Da haben, wie man mir versichert,
Die jungen Herren noch gekichert.
Zwar war die Lage ziemlich kritisch,
Doch Schläppchen handelt höchst politisch,
Entfernte nur den Baldachin
Und schief dann weiter ohne ihn.
Die Jungens, nicht mal „angehaucht“,
Seh'n stauend, wie er untertaucht,
Doch andern Tags bestellt sofort
Er zwanzig Buben zum Rapport
Und wieder zeigt es sich am Schluss,
Dass der Gerechte leiden muss.





Auf Flügeln des Gesanges



Die „Frau“

im türkischen Sprüchwort

Ehe Du ein Mädchen bewachst, halte lieber eine glühende Kohle.

Besser einen kahlköpfigen Mann zum Freunde nehmen als ein goldenköpfiges Weib zur Frau.

Nach der Hochzeit tanzt der Stock.

Der Mann sagt „neunzehn“, das Weib „eins weniger als zwanzig“.

Wegen eines Flohs versenkt eine Frau die ganze Decke.

Hugo Goethe.



Neues von Serenissimus

Eines Tages sitzt Serenissimus in seinem Arbeitskabinett und regiert sehr heftig. Er unterbricht sich plötzlich und fragt über die Schulter seinen Adjutanten:

„Um — mä — sagen Sie, mein lieber Kindermann: welches — äh — Datum haben wir heute?“

„Den siebzehnten, Durchlaucht.“

„Den siebzehnten — hm — danke Ihnen, lieber Kindermann, danke Ihnen. Und, nicht wahr: hm: hujus?“



Epigramme

Aesthetiker

Warum doch zu ergründen suchen
Das Zeugen immer die — Eunuchen?



Moderne Dramen

Fand einst ein Stück man schlecht,
So pfiff man's ehrlich aus;
Doch heut fällt durch so manches Stück
Bei riesigstem Applaus. —



Weltlenz

Ueber der rasenden Meinungen Streit
Aergere sich wer will.
Ein jeder Lenz begann noch stets
Mit dem — April!

Wilhelm Waigand.

Katechismus der Malerei

Im Nachstehenden sollen denjenigen, die sich der Malerei zum Erwerb des Brodes widmen wollen, Winke und Rathschläge von sachmännlicher Seite gegeben werden, die sich in keinem der bestehenden Leitfäden und sogenannten — aber ganz werthlosen — Unterrichtsbüchern der Malerei vorfinden. Bei einigem Talent und Fleiß wird der Anfänger, der sich an die hier ausgesprochenen Regeln hält, alldald von seinen eigenen Fortschritten überrascht sein.

Das Atelier

Das Atelier des Malers (ital. „studio“) muß geräumig sein, da dieser bei seiner Arbeit häufig zurücktreten muß. Auch soll Vorvorkehrung getroffen werden, daß Kunstbändler und Privatkäufer ihre Ueberkleider ablegen können. Man gebe der Malwerkstätte womöglich die Richtung gegen Norden, da das Sonnenlicht aus anderen Weltrichtungen nichts taugt.

Die Ausstattang des Raumes muß dem Geschmack jedes Einzelnen überlassen bleiben, doch suche man durch Anbringung von Tischen, Sogenannten

nannten „Makartbouquets“ u. dgl. dem Ganzen einen künstlerischen Charakter zu verleihen. Auch echte Teppiche an den Wänden machen sich gut, und wo die Mittel zureichen, besetzte man dazwischen einige echte Rubens'sche oder Rembrandt'sche Gemälde, bei deren Einkauf man einen sachverständigen Vertrauensmann zu Rathe ziehe.

Im Atelier selbst herrsche eine gewisse geniale Unordnung, für die man unablässig Sorge tragen muß.

Man lege z. B. neben ein römisches Schwert einen gebrauchten Hemdkragen, und stecke den Stiefelknecht in eine Dose.

Ein Glas mit Goldfischchen gibt jeder Künstlerwerkstätte etwas Lebendes, und sollte daher nirgends fehlen.

Ist die Ausschmückung des Ateliers in dieser Weise beendet, so kann man sich unverzüglich an die Arbeit begeben. Kein anderer Künstler muß mit seiner Zeit so haushalten, wie der Maler, und besonders von ihm gilt das Wort: „bis da, qui cito dat.“

Bei regnerischem Wetter, nach Gelagen, bei schwerem Kopf u. dgl., ist er ohnedies zum feiern verurtheilt. An solchen Tagen statte man Besuche bei Personen ab, von denen man vermuthet, daß sie sich eventuell malen lassen, oder Bilder kaufen würden. Auch die Besuchs-Verspflichtungen gegen Verwandte erfülle der Künstler an solchen Tagen; die übrige Zeit verbringe er im Caféhause, wo ihm Gelegenheit zu Beobachtungen und Studien reichlich geboten ist.

Bricht aber die Sonne wieder hervor, so eile man nach Hause und nehme seine Arbeit sofort wieder auf.

Material

Das Handwerkzeug des Malers besteht in der Hauptsache aus: Pinseln, Leinwand, Farben, Photographischer Apparat und Zweirad.

Dieselben sind in jedem größeren Geschäft vorrätzig.

Man gebraucht zum Malen mit großer Vorliebe Oel, aber auch andere Beleuchtungsstoffe, z. B. Petroleum, Benzin u. s. w. Außerdem halte man in einem gut verschlossenen Fläschchen Firniß vorrätzig. Durch diesen bekommen oft ganz unbedeutende Bilder ein Ansehen und verkaufen sich ungleich leichter. Ebenso verfähre man sich mit sogenannten Trockenmitteln, durch die frischgemalte Bilder rascher trocken werden, als es die Käufer oft erwarten können.

Ein besonderes Augenmerk richte man auf die Farben selbst. Es ist gewiß nicht nötig, daß man alle Töne besitzt, die in der Natur vorkommen, da sich die meisten durch das sogenannte „Mischen“ künstlich herstellen lassen, so z. B. die Fleischfarbe.

Unentbehrlich sind dagegen besonders für Landschaften verschiedene Blau, um, wie es



Nach Original-Redirang von M. Dazio (München).



Grosstädtische Lenzwonnen

Ludwig Kirchner (München).

in der Malersprache heißt, den Himmel zu malen, Schwarz für das Schutzwert bei Porträts in ganzer Figur, einige hübsche Braun, Grün für Wiesen und Bäume, u. s. w.

Violettt wendet man nur für Bischofsmützen und Stiefmütterchen an, so daß der Anfänger sich wohl ohne diese Farbe behelfen kann; daselbe gilt vom Weiß (Krems- und Zinkweiß), welches fast gar nicht gebraucht wird; höchstens bei Schneelandschaften, und für weiße Westen bei Herrenporträts.

Goldbronze halte man vorrätig für die letzten Strahlen der untergehenden Sonne, und für den Schmutz bei Damenbildnissen.

Hat man die Farben in dieser Weise sortirt, so beginne man unverzüglich mit der Arbeit. Der Anfänger wird gut thun, auch etwas Kohle, am besten Holzkohle im Hause zu halten, damit er sich die Umrisse (Silhouette) mit derselben vorerst entwerfe, oder, wie die Maler es nennen, „skizzire“.

Bei der Arbeit

Bevor der junge Künstler an die Arbeit geht, und ein Bild beginnt, lege er sich zunächst die Frage vor: Zu welchem Zweck?

Ferner entscheide man sich zuerst bezüglich der Art und Gattung des Bildes. Wir führen hier zu diesem Zweck die hauptsächlichsten Species der Gemälde an:

1. Bildniß (Porträt),
2. Historienbild (Geschichtsbild),
3. Genrebild (sprich „Schaner“),
4. Landschaft,
5. Thierstud.

6. Stillleben,
7. Stimmungsbild.

Unter diesen Gattungen wird der Maler zu wählen haben. Befißt er nicht selber eine Idee zu einem Bild (Sujet), so bieten ihm ältere Jahrgänge illustrierter Zeitschriften vielfach Anregungen, besonders zu hübschen Genrestücken. Sehr dankbar sind Genrebilder, die den Titel führen: „Großvater's Liebling“, — „Die Milch kocht über“, — „Der kleine Siebenschläfer“, — „Großvater's Geburtstag“, — „Geduldprobe“, — „Der erste Liebesbrief“, — „Getäuschte Hoffnung“ u. s. w.

Steht der Entschluß hinsichtlich des zu malenden Bildes einmal fest, so beginne man unter dem belebenden Einfluß der ersten Inspiration zu arbeiten.

Mit Kohle (siehe dort) entwerfe oder skizzire man das Bild, das erst in den Contouren auf die Leinwand gebracht werden muß; das Schattiren oder Buntmalen (Coloriren) ist der Gegenstand weiterer Ausführung und verlangt schon eine gewisse Fertigkeit, die sich der Anfänger naturgemäß erst allmählich aneignen wird. Zeit gefehlt wäre es, wenn er aber nach den ersten mißlungenen Versuchen den Pinsel in's Korn werfen würde, wie man zu sagen pflegt, denn man möge bedenken, daß selbst Raphael und Dürer nicht als fertige Maler vom Himmel gefallen sind und daß auch ihnen Vieles mißlungen ist.

Das Porträt

Wir unterscheiden, abgesehen vom Geschlecht: ganze Figuren, Kniestücke, Brustbilder, — am beliebtesten sind Kopfstücke, wo nur dieser zu

sehen ist. In neuerer Zeit werden die Besteller photographirt und dann vergrößert auf der Leinwand fixirt. Dieser Vorgang ist sehr zu empfehlen, da die wenigsten Personen still halten, besonders hat der Maler mit den Kindern seine liebe Noth. Nur durch äußerste Strenge sind dieselben zu längerem Ruhigsitzen zu bewegen.

Erwachsene, besonders Damen, sind schon gefügiger. Es wird der Geschicklichkeit des Bildnißmalers (Porträtisten) überlassen bleiben, die Unannehmlichkeit des „Sitzens“ möglichst zu verringern. Man unterhalte den, oder die Sitzende, besonders bei Damen ist es von Nutzen, ihnen mit scherzhaften Einfällen und „Witzen“ die Zeit zu verkürzen.

Ist das Bild in dieser Weise zu Ende geführt, — man vergesse nicht auf möglichste Rehnlichkeit zu achten, — so bestelle man sofort einen möglichst pompösen Rahmen. Ist der (oder die) Porträtirte ein Souverän, Prinz oder dergl., so eile man sofort in die Redaktionen der gelesesten Tagesjournale mit der Nachricht, daß man das Porträt Seiner Durchlaucht u. s. w. soeben beendigt habe.

Historienbilder

Zu diesem wählt man hauptsächlich Vorgänge aus der Geschichte oder dem Meyer'schen Conversationslexikon. Es handelt sich dabei nicht so sehr um historische Treue, die oft beim besten Willen nicht zu erreichen ist. Dem Anfänger ist zu empfehlen, daß er die Zeit vor Erfindung der Kleider wählt, da letztere (Costüme) besonders an kleineren Orten schwer zu beschaffen und schwierig zu malen sind.

Landschaft und Thierstück.

Landschaften malt man am besten nach der Natur, wo dieselbe zu haben ist. Die Wahl des Vorbildes (Sujet) richtet sich nach den Geldmitteln des Künstlers. Der Minderbemittelte malt am Besten das, was in der Nähe ist; wohlhabende Künstler wenden sich gewöhnlich mit Erfolg nach Capri und Neapel. Für Anfänger in der Thiermalerei empfiehlt sich die Wahl von Krebsen, da dieselben am besten still halten. Sind sie trotzdem noch unruhig, so lockt man sie vorher.

Stilleben

Dieses beliebte Genre ist zugleich das leichteste, da die nachzubildenden Gegenstände gewöhnlich leblos sind. Bei der Zusammenstellung eines Stillebens ziehe man einen erfahrenen Trödler zu Rathe. Gewöhnlich stellt man ein Arrangement von schwarzem Retti, Todtenkopf, Weinflasche, Bibel, Rosenkranz und Schmutzschatulle her.

Stimmungsbilder

Hier thut der Titel viel. Gute Namen sind: „Schwüle“, „Kolik“, „Vergessenheit“, „Märchen“, „Nerven“ u. s. w.

Modelle

Zu vielen dieser Bilder braucht der Maler Modelle. Wir unterscheiden

- a. männliche, b. weibliche.

Letztere sind beliebter. Die männlichen Modelle werden mit „Sie“, die weiblichen mit „Du“ angesprochen. Hört der Maler zu arbeiten auf, so entlasse er das Modell sofort, — da sonst — besonders gilt das von den weiblichen Modellen, vielfach Unzuträglichkeiten entstehen können.

Schluss

Ist das Gemälde vollendet, so überlasse es der Künstler dem Käufer.

Der Preis richtet sich gewöhnlich nach der Größe des Bildes, und man rechnet in der Regel nach dem Quadrat-Centimeter. Große Gemälde, die ihres Umfanges wegen oft schwer zu verkaufen sind, parcellirt man, indem man daraus eine Anzahl kleiner Bilder schneidet. Doch erfordert dies Vorsicht und Genauigkeit. — Sollte ein Bild für den geforderten Preis, oder überhaupt nicht anzubringen sein, so verwende der Künstler dasselbe zu Geburtstags-, Weihnachts- und Hochzeitsgeschenken im Verein seiner Verwandten und Freunde, denen er in den meisten Fällen damit eine angenehme Ueberraschung bereiten wird. Paul v. Schönthan.



Gruß aus Vohren!

's ist um den Magdalenenwein
Ein eigen Ding in Vohren:
Der Jüngling glaubt ganz wohl zu sein,
Mit einem male — hot's'n.

Otto Eich.

Für die öffentliche Sittlichkeit

Vor Kurzem hat gelegentlich des unanständigen Benehmens eines Dampfschiff-Capitäns S. Durchlaucht Fürst Albert I. von Monaco, General-Entrepreneur des grossen Etablissements für Bauernfang und Selbstmord in Monte-Carlo, an den Figaro ein Schreiben gerichtet, worin er über jene That — der Capitän liess Schiffbrüchige schmachvoll im Stich — seine Entrüstung aussprach. Dabei geruhten S. Durchlaucht so richtig zu bemerken, dass es eine Reihe von rechtlich nicht fassbaren Niederträchtigkeiten auf der Welt gäbe, gegen die sich die anständigen Leute einmal stellen müssten. Na, er muss es ja wissen.

Wir sind in der erfreulichen Lage mitzutheilen, dass eine grosse Anzahl hervorragender Persönlichkeiten ebenfalls in Interesse der öffentlichen Moral ihre berufene Stimme erhebt. Wir theilen nur einige der Zuschriften mit, die an die Redaktion der „Jugend“ gelangt sind, wahrscheinlich wegen der warmen Empfehlung, die uns in frommen und gottesfürchtigen Blättern stets zu Theil wird:

So schreibt uns die gegenwärtige plastische Poseuse ohne Engagement, gewesene Prinzessin de Chimaire und künftige Zigeunersgattin:

Sehr geehrte Redaktion!

Sollte sich nicht eine Frauen-Liga zur Hebung der Sittlichkeit der Ehe zusammen-thun?! Es ist grauenhaft, wie die Leute oft zusammenheirathen: ein europäischer Standesherr, der vom Manifestationeidschwören an beiden Schwurhüngern gelähmt ist, heirathet die nächste, schlechteste amerikanische Eisenbahn-, Petroleum- oder Schweineprinzessin; eine Tochter des freien Amerika, im Protzenbewusstsein, sich für ihr Geld alles auf der Welt leisten zu können, kauft sich ein europäisches Fürstenwappen nebst daranhängendem Lebertrottel und das heisst man dann Ehe! So was kann ja nicht gut ausgehen! Innige Zärtlichkeit, Ebenbürtigkeit an Geburt, Herzens- und Geistesbildung, Treue und Schamhaftigkeit sind die einzigen wahr-

haften Grundlagen einer glücklichen Ehe. Daran sollte Rigo-ros festgehalten werden.

Hochachtungsvoll

la Prinzesse de Chimaire.

P. S. Anbei meine letzte Photographie. Rigo findet das Muttermal an der linken Hüfte wunderbar getroffen und höchst pikant. Sie auch?

Ein anderes uns zugehendes moralisches Billet lautet:

Monsieur le redacteur!

Comme gewesene Landesvater, ich haben immer der coeur voll Sorgen um die Wohl von la pauvre bête humaine. Aber gar nix auf die Welt hat une influence si terrible auf die Mensch als die Leidenschaft für die Spiel. Il y a des hommes, die verspiele toute leur fortune und wenn sie aben verspielt, sie gehen nach Hause, sie sagen, wenn l'on sie will flanquer à la porte: J'y suis, j'y reste oder geben noch ein Million. Und wenn haben der Million, ils vont à Paris, où cercle de la rue Royale und spiel wieder, immer wieder. Und was der jeu nix fressen, fressen der cocotte. Il faut constituer eine Ligue internationale contre le jeu und ich würde mir sehr volontièrement bethelligen an der Sache, par exemple als die Cassier von der Verein. Aber wir brauchten sehr grossen Mittel zu der Bekämpfung von dieser terrible und malhonnête Laster.

Votre très dévoué

Malin
roi à la suite.

Hier der Inhalt eines dritten, ebenfalls in nicht ganz correctem Deutsch abgefassten Briefes:

Geehrte Redaktion of the Youth!

O shocking, shocking, shocking, was für schamlose Frauen und girls es gibt to day! Es musste einer Assosiäschn gegründet sein gegen der schamhaftigkeitslosen Frauen. In die music halls treten die girls auf mit nahezu nichts als Tricots. Sehen Sie nur — ich trage nie Tricots — never — never! Das ist shocking! Mein Direktor hat verlangt, ich solle machen the english song and dance mit sehr wenig an. Well, ich haben gesagt: two Sachen ich muss anhaben, sonst verbietet mir meine weibliche Schamhaftigkeit: Strumpfbänder und eine



H. Bergmeister (Salzburg).



J. R. Würck (München).

Corsetschoner. Anders treten ich nicht auf.
Und these two things sind auch enough for
the public. Mehr braucht einer anständige
Girl nicht auszuziehen, man kann not ver-
langen das. Man muss also der Krieg er-
klären Alle, who is shocking! Wenn you
wollen veranstalt der Assosiäschn, ich will
sein the first member with my four sisters

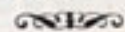
Your ergebene

Lona Harrisson.

Solcher Zuschriften aus berufenen Fe-
dern hätten wir eine ganze Serie aufzu-
weisen: So schreibt uns ein bekannter
Centrumsabgeordneter über die Nieder-
trächtigkeit, die darin liegt, als Mitglied
der Opposition durch den Handel mit
seiner Gesinnung im Staatsdienst Carrière
zu machen; Herr Doktor Peters theilt uns
einiges Interessante mit über „die Mittel,

den schwarzen Frauen das Ewig-Weibliche
beizubringen“; ein hoher kirchlicher Wür-
denträger, der unter den Anhängern der
Miss Vaughan eine grosse Rolle gespielt
hat, beklagt sich über die schwere Lage
der Kämpfer für Wahrheit und christliche
Liebe; Herr von Taubstumm donnert in
einer Philippika gegen Indiskretion und
politische G'schaftlhuberei; ein englischer
Colonialheld gibt vernichtende Enthül-
lungen über die „Spanier als Culturbringer
unter Pizzarro und Consorten“; die Herren
Menotti und Ricciotti Garibaldi schreiben
über die Frechheit Unberufener, die sich
in die politischen Angelegenheiten fremder
Staaten mischen und nicht die geringste
Neigung besitzen für ihr eigenes Vater-
land einzutreten, wenn es einmal in Noth
ist; Herr Doktor Stöcker fordert auf zur
Stellungnahme gegen Ahlwardt und Herr

Ahlwardt zur Stellungnahme gegen Doktor
Stöcker. Aehnliches schreibt Liebknecht
gegen Schönlanck und Schönlanck gegen
Liebknecht u. s. w., u. s. l. Jedenfalls ist
es ein günstiges Zeichen für unsere Zeit,
dass die Berufenen endlich eintreten für
die Wahrung von Zucht und Sitte nach
dem Beispiel S. Durchlaucht des Herrn
Fürsten von Monaco.



Uebersetzungskünste

Quis mortalium sine vitiiis natus est?

Welcher Sterbliche wurde ohne Wühe
geboren?



Adulescentis est maiores natu vereri.

Ein Jüngling muß die Majore schon bei
der Geburt fürchten.

Wettbewerbe der „Jugend“

Die Jury der „Jugend“ hat nunmehr ihre Entscheidung gefällt über den Ausfall der künstlerischen Wettbewerbe X, XI und XII.

Wettbewerb X: „Zeichnungen zu den Bühnendichtungen Richard Wagners“: I. Preis 300 Mark: *Julius Zuber* (München), Motto: „Parsival“. Zwei II. Preise à 200 Mark: Gemeinsame Arbeit von *Walter Püttner* und *Max Feldbauer* (Beide in München), Motto: „O bringe Grane oft Brünhilde's Gruss“ und *Ad. Münser* (München), Motto: „Walkürenritt“. Zwei III. Preise à 100 Mark: *Arpad Schmidhammer* (München), Motto: „Das Gold im Rhein“ und *W. Püttner* (München), Motto: „Willig gehorchen sie Alle des Speeres starkem Herrn“.

Wettbewerb XI: „Scheibenbilder“: I. Preis 150 Mark: *Aug. Jank* (München), Motto: „Deutsch“. Zwei II. Preise à 100 Mark: *Ernst Ewerbeck* (München), Motto: „Monocle“ und *F. R. Witzel* (München), Motto: „Kohle“. Zwei III. Preise à 70 Mark: *Arpad Schmidhammer* (München), Motto: „Ich bin kitzlich“ und *Chr. Wild* (München), Motto: „Kleeblatt“.

Von den für Wettbewerb XII: „Eine moderne Zimmereinrichtung“ eingelaufenen Arbeiten konnte leider keine mit einem Preise ausgezeichnet werden. Die hierfür ausgesetzten Beträge wurden deshalb zum Theil für eine Vermehrung der Preise von Wettbewerb X und XI verwendet.

Humor des Auslandes

Söllig secklar

Frau (zu ihrem eben heimgekehrten Gatten, morgens früh drei Uhr): „Gusab, Du bist betrunken!“

Gatte: „J—d? Ich bin—n—n (Sid) gaanz nüchtern, nur ein bißchen aufgeregt! Wo sind (Sid), meine meine.. (Sid) Santoffel denn?“ (Sid.)

Frau: „Stehen bei der Kommode.“

Gatte (nachdem er eine Weile planlos umhergelaufen): „W—o—o ist denn (Sid) die Kom—m—ode?“ (Sid.)

(Schwedisches Witzblatt „Sondagsnisse“)

Fehr'sche Kunstakademie

BERLIN W., Lützowstrasse 82.

Getrennte Kurse für Damen u. Herren. Lehrer: Die Herren Maler Conrad Fehr, Willy Hammacher, P. Barthel, M. Looschen, die Bildhauer H. Hausmann, Otto Glaubügel, der Kupferstecher Prof. G. Eilers. — Für Anfänger Vorbereitungs-klassen. — Aufnahme jederzeit. — Prospekte gratis.

Deutsches Theater, München

❖ Schwanthaler-Passage. ❖

Sehenswürdigkeit I. Ranges. Grossartige Restaurationslokalitäten.



Die zärtlichen Verwandten (Sketch)

Leipzig

24. April bis 15. Oktober

1897.

Sächsisch-Thüringische

Industrie- und Gewerbe-Ausstellung

Umfangreiche Ausstellung von Maschinen
im Betrieb

Buchgewerbliche Kollektiv-Ausstellung

Gas- und Wasser-Fachausstellung

Vorführung der Textil-Fabrikation

(Wäscherei, Wollkämmerei, Spinnerei, Weberei, Zwirnerei im Betrieb)

Sonder-Ausstellungen:

Gartenbau, Jagdtrophäen, Handfertigkeitsschulen,
Briefmarken, Amateur-Photographien

Kunst-Ausstellung — Tiroler Bergfahrt

Deutsch-Ostafrikanische Ausstellung

Alt-Leipziger Messviertel — Thüringer Dörfchen

Verein für Alpenhôtels I. Ranges in Tirol.



Das **Karersee-Hôtel** in Tirol an der
neuen Dolomitenstrasse bei Bozen
1670 m.

Eröffnung 1. Juni.

☉ Das **Trafoi-Hôtel** in Tirol an der
berühmten Stilfserjochstrasse
1650 m.

Eröffnung 15. Juni.

☩ || Das **Sulden-Hôtel** in Tirol

am Fusse des Ortlers, 2,000 m, das „Chamonix Tirol“ im Herzen der grossartigsten Eiswelt.

Eröffnung 15. Juni.

Hôtels I. Ranges mit allem modernen Comfort, Post und Telegraph, Arzt und Apotheke im Hause, Tennis etc.

Von den Eisenbahnstationen **Bozen, Meran und Landeck** per Wagen (auch Omnibus) bequem zu erreichen.
Telegramm-Adresse während der Saison (20. Juni bis Ende September):

Karersee-Hôtel, Tirol; Trafoi-Hôtel, Tirol; Sulden-Hôtel, Tirol.

Prospekte während des ganzen Jahres durch

S. Pötzelberger's Buchhandlung in Meran (Tirol).



Das vergrößerte Feigenblatt
ein Vorschlag zur Güte, um auch weitgehenden Ansprüchen zu genügen

(Life)

Humor des Auslandes

Neuester Liebeschwur

Amelia: „Schwör' mir beim Mond, dem unbefänglichen Mond, Geliebter!“

Karl: „Bei was soll ja denn schwören?“

Amelia: „Schwöre bei dem, was Dir das höchste ist — ohne das Du nicht leben kannst!“

Karl (stürmisch): „O, süße Amelia, so schwör' ich Dir denn bei meinem Bicycle — ich liebe Dich!“ (1896)

Mormonismus

Friedchen: „Nana, was ist das — Mormonen?“

Nana: „Mormonen, Friedchen, sind eine Sette, bei welcher ein Mann dreißig, vierzig Frauen heirathen kann.“

Friedchen: „Ach Gott, ach Gott, das muß ja schrecklich sein!“

Nana: „Wie meinst Du das Friedchen?“

Friedchen: „Nun denk Dir nur, wenn man da vierzig, vierzig Nanas heirathet!“ (N. Y. Weekly)

Ueberall zu haben

Sarg's Kalodont

Bestes und billigstes

ZAHNPUTZMITTEL.

Ein Cäsarentraum Histor. Tragödie von Ernst Heller behandelt die hochfliegenden Pläne und den tragischen Fall Karls des Kühnen von Burgund. Der wunderbare Aufbau des Werkes, die meisterhafte Zeichnung der Charaktere und Führung der Handlung, der Verzicht auf jeden nur äußerlich wirkenden rohen Effekt, eine Sprache, wie sie uns in ähnlicher Kraft, Fülle und Schönheit nur aus den Werken unserer Klassiker verwandt entgegenläßt, weisen Hellers „Cäsarentraum“ in der dramatischen Dichtung unserer Zeit an eine erste Stelle. Preis brosch. M. 2.50, fein geb. M. 4.—. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder franco gegen Einsendung des Betrages von den Verlegern **Neukomm & Zimmermann, Bern (Schweiz).**

Säk'sche Boesien!

9 Nummern, enth.: Dauter, Hantelhoff, Biedhoff, Grigoris, Witt, Del, Gläuser, Kich u. Jede Nr. 25 Bl. Ueberall gr. Zapfenlosg. — Bereits 25 000 Expl. verkauft. Nr. 1-9 liefert für nur 2 M! Max Vormeyer Leipzig 44.

„Liliput“
bester u. praktischster Feldstecher für Reise, Jagd, Theater etc.

Gew. 1/4 Pfd.



1/2 natürlich. Größe.

„Liliput“ bequem in der Westentasche zu tragen, ersetzt die bisher üblichen grossen und schweren Gläser. Preis Mk. 14.50 incl. Schuss und ledernes Säckchen.

„Der Firma E. KRAUSS & Co. bestätigt das Kgl. Sachs. 3 In-C-Bezt. Chemnitz, dass die an hier gelief. 23 Feldstecher „LILIPUT“ sich durchaus als praktisch und vorzüglich erwiesen haben und sämtl. Abnehmer sich nach jeder Richtung zufrieden gestellt erklären.“
gez. v. Tychem, Oberstlieutenant

E. Krauss & Co.,
Optische Anstalt,
Berlin W., Potsdamerstrasse 106a
(früher Leipzig).
Illustr. Kataloge üb. Feldstecher, Operngläser, phot. App., Barom. etc. kostenfrei

Wellenbadschaukel.

D. R. P. 51766

In 2 1/2 Jahren 23000 Stück verkauft

Bade zu Hause!

Einziges Wanne, welche ein erquickendes Wellenbad bietet und zu allen hygienischen Bädern zu benutzen ist. — Ueber 1000 Verkaufsstellen sind an grösseren Plätzen errichtet. Preis d. einfach. Wellenbadschaukel incl. Verpack. für Körpergrösse bis 175cm 42 Mark, bis 187 cm 46 Mk. Grösste Nummer 48 Mk. Ofen, Fahrgestell u. Einrichtung f. Dampfbäder lt. Katalog. mit der Schutzmarke: „Bade zu Hause“
Moosdorf & Hochhäusler, Fabrik für Badeeinrichtungen
Berlin 108. — Köpenicker Landstrasse. — Stadtgeschäft: Kommandantenstrasse 60.

Otto Gruson & Co.
Magdeburg - Buckau,
fertigen mit 41 Formmaschinen roh od. geschnitten, in Stahl und Eisen



Zahnräder, Schneckenräder.
In eiligen Fällen in wenigen Tagen.
— Modellverzeichnis auf Wunsch. —



Paschen's orthopädische Heilanstalt (Dessau 13).

— Staatlich concessionirt. —



Rückgratverkrümmungen, Gelenk-Entzündungen, Beinbrüche, Kinderlähmungen, Hüftleiden, Rückenmarksleiden etc. werden mit Erfolg unter Anwendung von für den einzelnen Fall construirten mechanischen Apparaten behandelt, ohne dass Patient zu Bett liegen muss. Gymnastik an Dr. Zander-Apparaten, schwedische Massage, Bäder, Diät zur Besserung des Allgemeinbefindens. Elektrische Massage. — Röntgen-Cabinet. Illustrirte Prospekte frei. Broschüre „Heilerfolge“ durch jede Buchhandlung.

„SPORT“-Fahräder.

Material und Ausführung unübertroffen.



Schaeffner & Taggesell
„SPORT“-Fahrradwerk
Oberursel.

— Cataloge gratis. —

Schokoladen



Ankünfte, Ermittl. j. Art Beobachtungen etc., alle sonst. Vertrauensangelegenh. f. alle Plätze bes. exact discret
Institut RUDOW, Berlin,
Leipzigerstrasse 13.

Gratis u. franco

versendet E. Müller Nr. 027 Klingenthal i/S. die Broschüre „Weine u. Obstsäfte“, die jed. Kranke u. jed. Gesunde lesen sollte.

Architektur-Schule Strelitz i. M.

Holz-, Backstein-, und Hausteinarbeit, Aquarellieren, Baumschlag, Figürliches Zeichnen, Innendekoration, Gebäude Entwerfen, Nachhilfe auf anderen Gebieten des Bauwesens u. s. w. — Prüfung. — Täglicher Eintritt.

Hittenkofer, Direktor des Technikums.

Programme kostenfrei.

Photographische Manufactur

Ernst Mehnert
Dresden — Blasewitz
Folkewitzerstrasse 42

Eigene Kunstschliere



Gebrauchsfertige Lösungen.

Neu! Soeben erschienen!

Gefalle!

In jugendlicher Schönheit!

Wer sie besitzt — wahre sie!
Wer sie entbehrt — schaffe sie!

Zur Verschönerung und zum Schutze des weiblichen und männlichen Körpers nebst werthvollen neuen Rathschlägen für beide Geschlechter.

Von

Dr. med. EARLET, prakt. Arzt und Frauenarzt und W. HISGRACE.

Preis Mk. 2.—, (Nachn. 2,20) = fl. 1,20 (1,40).

Zu beziehen vom Verlage

H. Fortagne Nachf. Dresden,
sowie durch jede Buchhandlung.

? Geheimniss

der Unwiderstehlichkeit im Damen-Verkehr. Unterweisung in den feineren Künsten der Liebes-Strategie, mit siegreichen Gesprächen und originellen Anknüpfungs-Phrasen. Pr. 1/2 l. — E. Schlöfke's Verlag, Leipzig 1.

Conrad Eschenbach
Musik-Instrumenten-Fabrik
Markneukirchen i. S. 548
Preisl. ums. u. portofrei.

Weibliche und männliche Aktstudien
nach dem Leben
Landschaftstudien, Tierstudien u. Grösste Koll. der Welt. Brillante Probecollection 100 Mignons und 43 Cabinets Mk. 5.— Katalog gegen 10 Pf. Marke.
Kunstverlag „Monachia“
München II (Postfach).

Musik- Instrumente aller Art, direkte, billige Bezugsquelle, garantirt gute Qualitäten.
Ernst Simon, Markneukirchen i/S. No. 177.
Cataloge gratis.

Hochverzinsliche Geldanlagen
A. Bauer. Turin.

Musik- Instrumente jeder Art. Vortheilhafte Bezugsquelle. Illustr. Pracht-Cataloge frei.
Ernst Klemm Jr., Markneukirchen i. S.

Invaliden-Fahrräder
fabrizirt
Louis Krause, Leipzig-Gohlis.

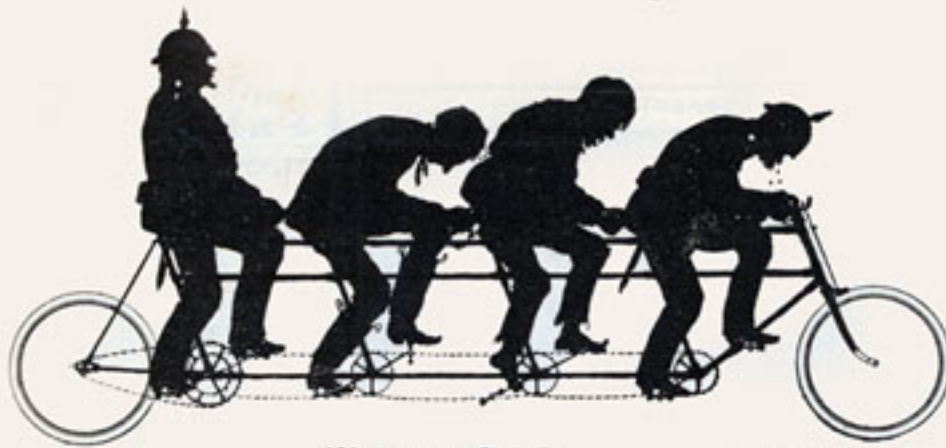
Geg. Kms. v. Mk. 30 versende incl. Fas. 50 Liter selbstgebautes weissen

Rheinwein.

Friedrich Lederhos, Oberingelheim a. Rh. Zahlr. Anerkennung treuer Kunden. Probefläschen von 25 Liter zu M. 15.— degl. Oberingelk. Rothwein M. 25.—

Die Blickensderfer
Eine vollkommene Klaviatur-Schreibmaschine für 160 Mark.
Groyen & Richtmann
SOLINGEN.

Hoflieferant
O. Zimmermann
Greussen in Thüringen
empfehl. Grottensteine, Grottenbauten, Felsenbauten, Wintergärten, Cascaden etc.
Schleusen, Prärie- & Refugien etc.



Moderner Schub.

E. Boss (München).

Humor des Auslandes

Wie die amerikanischen Kinder deutsche Grammatik lernen

Conjugation:

Maggi Suppenwürze, Magst Du Suppenwürze, Mag er Suppenwürze u. s. w. Liebig Fleischextract, Liebst Du Fleischextract, Liebt er Fleischextract u. s. w.

(Prairie Oyster.)

Retourmarke liegt bei:

1. Dichter (im Cajó): „Sagen Sie mal — was braucht Ihrer Meinung nach jetzt ein Schriftsteller am meisten?“ 2. Dichter: „Postmarken.“ (Engl. Pack.)

Advertisement for 'Schönheitspflege „Sana“ Dr. Meienreis' with illustrations of a woman and text describing skin care products.

Gedächtnis

Die „Dresdener Kunst“ schreibt in No. 30 vom 16. April 1897:

„In unserer schnelllebigen Zeit, wo eine Erfindung die andere verdrängt, wo eine wissenschaftliche Errungenschaft einem neuen Problem weichen muss, wo die Ereignisse des Tages kaleidoskopisch am Auge vorüberziehen, wo der Kampf um's Dasein auf allen Gebieten des wirtschaftlichen wie auch des Geisteslebens die Kräfte auf's Höchste anspannt, da hat sich ein krankhafter Zustand schier unausrottbar eingestellt: die Nervosität. Mit diesem Hasten und Jagen nach Neuem und Immer Neuem ist Hand in Hand gegangen die Vergesslichkeit der Menschen, die Gedächtnisschwäche. Und doch ist es notwendig, dass gerade das Gedächtnis zuverlässig ist, will man anders aus dem angespannten Zusammenwirken aller geistigen Faktoren Nutzen ziehen. Da setzt nun das erfolgreiche Wirken eines Mannes ein, der nach jahrelangem Studium eine Methode eronnen hat, die gänzlich verschieden von der sogenannten Zahlen-Mnemotechnik auf durchaus wissenschaftlicher Grundlage beruht: L. Pöhlmann-München. Die hervorragendsten Männer der Feder haben sich über Pöhlmann's Gedächtnislehre, die bei aller exacten Wissenschaftlichkeit doch gemeinverständlich ist, in der anerkennenswerthen und begeisterten Weise ausgesprochen. Ermuthigt durch die bedeutenden Erfolge und günstigen Beurtheilungen seiner grossen, allgemeinen Gedächtnislehre wendet nun Herr Pöhlmann seine Methode auf Sprachen, Handelsfächer, Kunst, Wissenschaften und alle Vorkommnisse des öffentlichen Lebens an. So erschien vor Kurzem eine Gedächtnislehre für Musik, nach Pöhlmann's System, verfasst von Anton Rohn, Paris. Rohn, der am Conservatorium zu Brüssel Musik studirt hat, gründet seine Methode auf das Solfege, einen Lehrgegenstand, der rein musikalisch genommen, nichts anderes berweckt, als dass der Schüler richtig vom Blatt lesen, singen und spielen lerne. Aus dieser an sich so einfachen Fertigkeit entwickelt nun Rohn unter Zuhilfenahme der Pöhlmann'schen Prinzipien bei seinen Schülern die Fähigkeit, das Bild von direkten Motiven, ja ganzen Melodien in sich aufzunehmen und in der Erinnerung dauernd festzuhalten. Wie wichtig dies für den Komponisten, Kapellmeister, überhaupt für jeden Musiker und Musikfreund ist, kann derjenige voll ermessen, der da weiss, welcher Schatz ein zuverlässiges, musikalisches Gedächtnis ist. Die soviel beklagte geringe Originalität unserer gegenwärtigen Komponisten beruht nicht zum kleinsten Theile auf ihrem Unvermögen, gehörte Melodien anderer Autoren sich genau einzuprägen. Andererseits ist es für jeden Jünger der Tonkunst ein unschätzbare Gewinn, sich den melodischen Inhalt der klassischen Meisterwerke zu eigen zu machen und hierzu verhilft ihm Pöhlmann's Gedächtnislehre. Virtuosen und namentlich Sänger, für die ja eine notengetreue Beherrschung ihrer Partien unbedingtes Erfordernis ist, sollten nicht versäumen, sich mit dem Pöhlmann-Rohn'schen System bekannt zu machen, das ihnen ihre so anstrengende Arbeit wesentlich zu erleichtern im Stande ist. Die Darstellung ist populär gehalten und wird durch zahlreiche Notenbeispiele unterstützt.“ — Prospect mit Zeugnissen nebst zahlreichen Zeitungsrecensionen gratis und franco durch L. Pöhlmann, Finkenstr. 2, München A. 60.

Large advertisement for 'STERN KETTE' and 'BÖHLER-STAHIL' with detailed text and decorative elements.

Advertisement for 'Schlafepatent' furniture by R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabriken, featuring an illustration of a person sleeping.

Advertisement for 'Geradhalter-Träger 10000 i. Gebrauch' by Walthes & Wagner, featuring an illustration of a man wearing a back brace.

Humor des Auslandes

Man muß seinem Nebenmenschen auch was gönnen

Charles (in ein Restaurant tretend): „Du, John, ich muß Dir einen famosen Witz erzählen!“

John: „Gib, thu' mir den Gefallen, und erzähl' ihn dem jungen Smith da drüben. Ich kann den Menschen so wie so nicht ausstehen.“
(Te-Bis.)

**Bildhauer- u. Malerschule
Schloss Deutenhofen
bei MÜNCHEN**

Sommer-Semester beginnt 1. Mai.

Programm: Modellieren, Malen und Zeichnen nach lebenden Thieren, Aktmodellieren, Aktmalen im Freien, Landschaftliche Studien. Korrektur.

Jul. Exter. Math. Gasteiger.

Prospekte durch Math. Gasteiger, Wilhelmstr. 3c, München.



Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Wunder

voll im Ton, dauerhaft und billig, tatsächlich in einer Stunde ohne Notenkenntnis und ohne Lehrer nach der beliebigen Schule zu erlernen, ist die vielfach verbesserte Volks-

Zither

„Patentum“ 56x33 cm. 22 Saiten. Wirklich preiswerthes Instrument. Versand gegen Einsendung oder Nachnahme v. Mk. 5.50 mit allem Zubehör. Musikwarenhaus „Apollo“.

J. A. G. Lorenz, Hannover, Perlestr. Müllers Accordzithern schon v. M. 7,50 an.

„NEULAND“

Monatsschrift. Verlag von Joh. Sassenbach, Berlin 4. — Abonnementpreis pro Quartal: 1,30 Mk. durch Post oder Buchhandel, 1,60 Mk. bei direkter Zusendung. Einzelnummer 50 Pfg., mit Porto 60 Pfg. — Jede Nummer ist 64 bis 80 Seiten stark.

Die soziale Frage ist es, welche in der Gegenwart Politik, Litteratur und Kunst beherrscht. Jeder wahrhaft Gebildete muss der sozialen Frage das höchste Interesse entgegenbringen. Um diesen Interessen zu dienen, um jenen weiten Kreisen, welche an die sozialen Fragen der Gegenwart und die mit ihnen zusammenhängenden Litteratur- und Kunstbestrebungen mit gebührender Sachlichkeit herantreten wollen — geistig befreit von Bildungsschillerei und Klassenvorurtheilen jeglicher Art — ein wissenschaftliches und litterarisches Organ zu bieten, erscheint seit Oktober 1896 die Monatsschrift „Neuland“.

„Neuland“ bringt nur Originalarbeiten oder Originalübersetzungen von Trägern der besten Namen des In- und Auslandes. Künstlerische Vignetten und Portraits von Zeichnern ersten Ranges werden die Eleganz der Ausstattung mit dem Werte des Inhalts in Einklang zu bringen suchen.

Bilz 'Naturheilanstalt
(Schloss Lössnitz) Dresden-Radebusch. 2 Anstaltsärzte.
Günstige Kurerfolge bei fast allen Krankheiten. Prosp. frei.
Naturheilkunde.

Bestes Krankenbuch z. Selbstbehandl., mehrf. preisgekrönt. 375.000 Expl. schon verk. 3000 Seit., 550 Abbild. Geb. 10,4 d. Bilz Verlag, Leipzig, u. a. Buchh. Tausende Kranke verdanken dem Buche ihre völlige Wiedergenesung.



RUD. IBACH SOHN
Hof-Pianofortefabrikant
BARMEN UND KÖLN.

OTTO HERZ & CO
Frankfurt a. Main.
berühmt durch SOLIDITÄT
anerkannt bestes Fabrikat.
ELEGANZ und vorzügl. PASSFORM

Engros. Export.
Detail-Vertretung an allen grösseren Plätzen.

Opel-Fahrräder
stehen an der Spitze der deutschen Industrie.
Adam Opel, Rüsselsheim.

„Süderland“

Damen-Räder
zeichnen sich durch grösste Eleganz, geringes Gewicht bei grosser Stabilität, sowie spielend leichten Lauf vorthellhaft aus; das neue Modell 1897 übertrifft nach allen Richtungen jedes andere Fabrikat.
Bitte Preisliste zu verlangen von der

Süderland-Fahrradfabrik
Mühlen-Rahmede i. W.

Zu beziehen durch alle Wein-Gross-Handlungen
„Kupferberg Gold“
Chr. Adl. Kupferberg & Co., Mainz
Grossherzoglich Hessische und Königlich Bayerische Hoflieferanten.

Kaffeemaschine Allright

ist unerreicht an Güte des Getränks und Bequemlichkeit der Handhabung, erspart morgens Herdfeuer, da Milch im Milchkecher gleichzeitig gekocht wird. Selbstthätig, nach Anzünden keine Aufsicht mehr!!! In gediegener, billiger Ausführung v. 4.15 M., in eleganter v. 12 M. ab. Prospekte kostenfrei.
Allright & Fricke, Berlin.
Oranienstrasse 198.
Wiederverkäufer gesucht.

Chemigraphische Kunstanstalt OSCAR CONSEE MÜNCHEN
Hallerstr. 22
Clichés
Autotypie
Zinkographie
Chromotypie
Photolithographie
Lithographie
Photogravüre
Gegründet 1879

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen.

Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.— (bei direkter Zusendung unter Kreuzband Mk. 4.50), der einzelnen Nummer 30 Pf.

DAS PARISER

Plastischer Schmuck für

BRUNENBUBERL

die Brücke, Alexander III

frei u. d. Münchener Brunnenbuberl



FERAXOLIN
entfernt sowohl Wein-, Kaffee-, Fett-,
als auch Harzreste aus den heißesten
Stoffen, Preis 35 u. 40 Pf.
Überall käuflich.
En gros-Lager: Joh. Grellsch, Bruns.

Patent-Bureau
G Dedreux München
Antiquitäten- u. Kunsthandlung
München, Barerstrasse 8.

Antiquitäten aller Art, franz. u.
engl. Farbliche,
kauft stets zu angemess. Preisen u. erb.
Offerte **Siegfried Lämmle**,
Antiquitäten- u. Kunsthandlung
München, Barerstrasse 8.

Sanatorium für
Hautkrankheiten
Sorgf. spezialärztl. Behandl. Beste
Verpfleg. Schöner Aufenth. (Park-
Grundst.) Ausführl. Prospekte fr.
Leipzig-Lindenau, Dr. med. Ihle.

Allgemeine Schwäche

Dr. med. Hommel's Haematogen
Kl. 3.— In Oesterreich-Ungarn u. S. W. Depots in den Apotheken.

Herr Dr. med. Rosenfeld in Berlin schreibt: „Bei einem sehr herabgekommenen Patienten, der lange Zeit verschiedene Eisenpräparate ohne irgend welche Besserung angewandt, habe ich Ihr Haematogen mit so gutem Erfolge gebraucht, dass nach der ersten Flasche der Appetit, welcher ganz darniederlag, und der Kräftezustand sich merklich besserten. Namentlich hob der Kranke den angenehmen Geschmack des Präparates sehr hervor. Nach der zweiten Flasche waren die Kräfte bereits so weit gehoben, dass er seinem Berufe, dem er sich seit langer Zeit hatte entziehen müssen, wieder vorstehen konnte.“

Herr Dr. med. Offergeld in Köln a. Rh.: „Was mir an der Wirkung besonders aufgefallen, war die in allen Fällen eingetretene, stark appetitanregende Wirkung und insbesondere bei älteren Personen die erneute Belebung des gesamten Organismus.“

ist 10,0 konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81591). Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Manganverbindung der Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: Glycerin, malac. 10,0. Preis per Flasche (250 gr.) Literatür mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franco.

Nicolay Co., chemisch-pharmaceut. Laboratorium Hanau a/M.